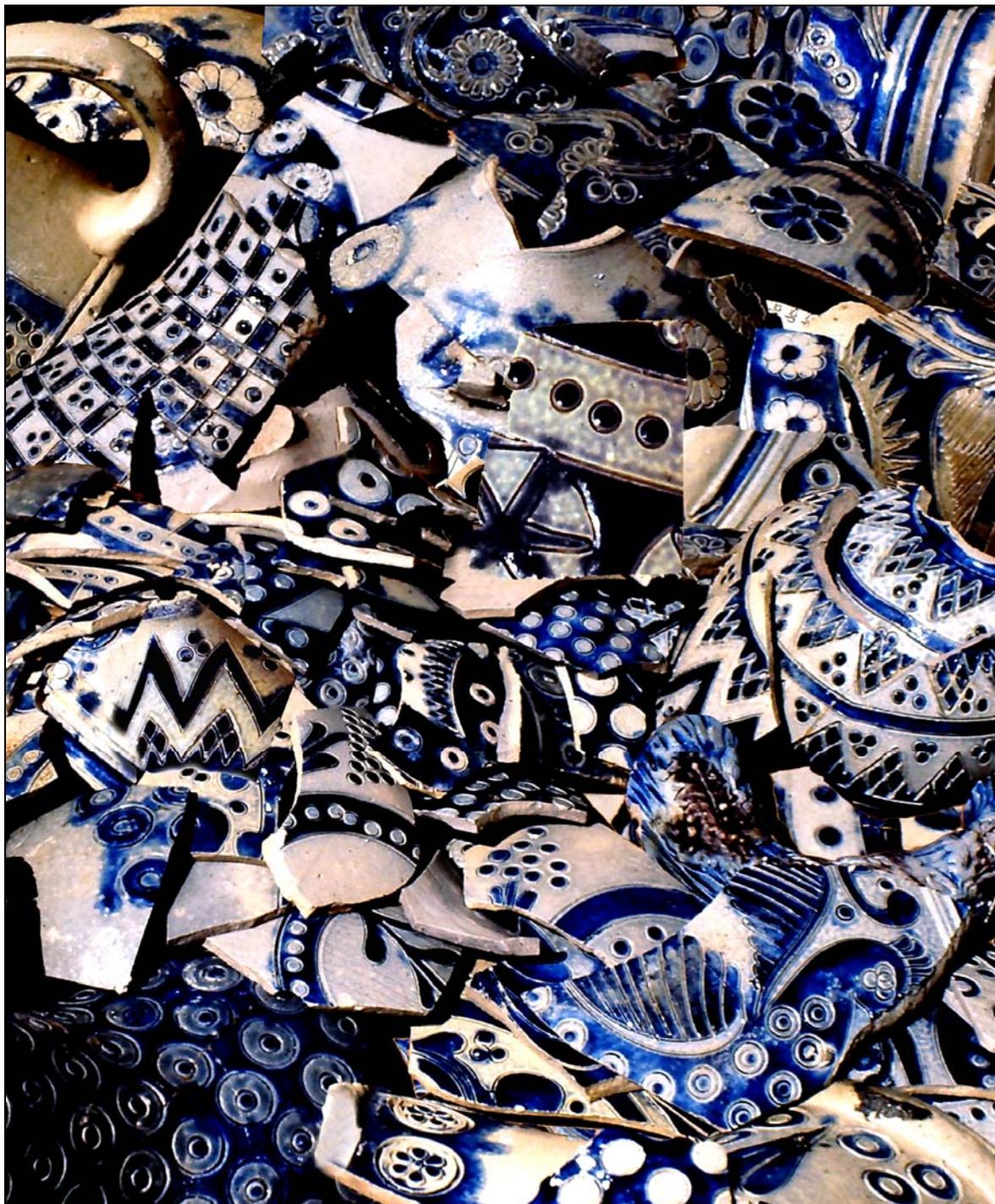


Bernd Brinkmann

Steinzeugproduktion in Zorn (Taunus)

Kurzdokumentation von zwei Notbergungen in Heidenrod-Zorn
in den Jahren 1983 und 1988



Titelbild: Werkstattbruch vom Grundstück Görtz, Heidenrot-Zorn, Pfarrgarten 17

In Memoriam Alfred Zeischka

Bernd Brinkmann, Max-Planck-Straße 3a, 45470 Mülheim an der Ruhr
brinkmann_bernd@t-online.de

Im Selbstverlag Bernd Brinkmann
Mülheim an der Ruhr 2015

Bernd Brinkmann

Steinzeugproduktion in Zorn (Taunus)

Kurzdokumentation von zwei Notbergungen in Heidenrod-Zorn
in den Jahren 1983 und 1988

Spätestens seit den Veröffentlichungen von Franz Baaden zum Thema „Das Kannenbäckerland und seine Ausstrahlungen“¹ ist allgemein bekannt, dass auch im Taunus Steinzeug produziert wurde. Produkte aus dieser Region sind – abgesehen von Mineralwasserflaschen und einigen Objekten, die den Weg ins Museum Wiesbaden gefunden haben – aber kaum bekannt, obwohl es aus den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts sogar Gefäße mit eindeutigen Herkunftsangaben gibt.

Wie in vielen anderen Fällen war die Versorgung eines Mineralbrunnens mit Steinzeugflaschen – in diesem Falle die Versorgung des Schwalbacher Brunnens – der Anlass für die Ansiedlung von Töpfern in dieser Region.

Es entsprach der Wirtschaftsauffassung des Merkantilismus, durch staatliche Maßnahmen den Reichtum des Landes zu mehren und eine aktive Handelsbilanz zu erzielen. Ein Mittel, dieses Ziel zu erreichen, bestand darin, die Importe – auch die von leeren Mineralwasserflaschen bzw. Mineralwasserkrügen² – einzuschränken oder zu vermeiden.

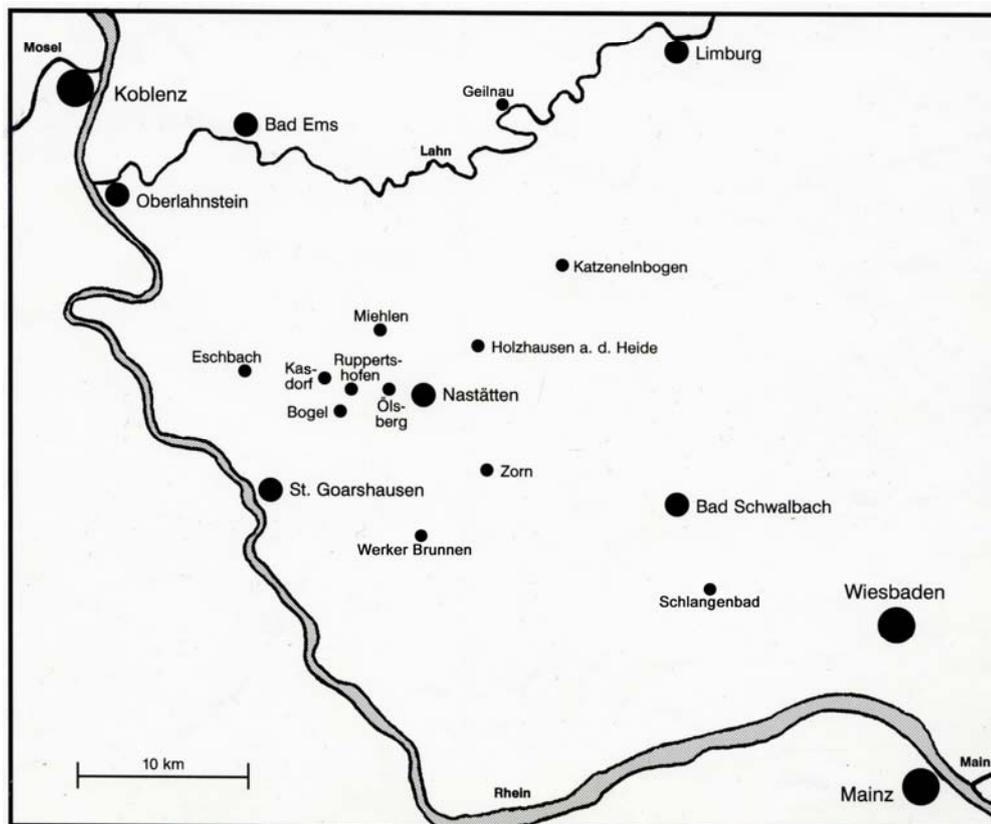
Zur Geschichte der Töpferei in Zorn³

Im Jahre 1718 ließen sich Krugbäcker aus dem Kannenbäckerland in der hessen-rheinfelsischen Niedergrafschaft Katzenelnbogen und zwar in den Ortschaften Holzhausen auf der Heide, Zorn, Ölsberg, Bogel, Ruppertshofen und Kasdorf nieder. Bis dahin war der Schwalbacher Brunnen durch Lieferungen aus dem „*Trierischen*“ vornehmlich aus Höhr, Ransbach und Baumbach versorgt worden.

19 Meister gehörten der 1720 gegründeten Krugbäckerzunft an. In der Zunftordnung aus diesem Jahr finden sich so bekannte Krugbäckernamen wie Merkelbach, Thewald, Blum, Menken, Knödgen, Corzilius, Wingender und Pitz. Die Zunft hatte in dieser Form allerdings nicht lange Bestand. Aus „*sonderbahren und erheblichen Ursachen*“ wurde sie bereits 1725 wieder aufgelöst. Den Krugbäckern wurde verboten, Erde zu graben, „*Krugarbeit*“ zu verrichten und zu backen. Lediglich vier Krugbäcker durften weiter produzieren, um die Versorgung des Schwalbacher Brunnens sicherzustellen. Die „*sonderbahren und erhebliche Ursachen*“ wurden nicht näher benannt, es ist aber sehr naheliegend, dass Holzmangel die Ursache war. Holzmangel führte später häufig zu Querelen zwischen den Krugbäckern und der Obrigkeit.⁴ 1750, als man die inzwischen wieder angestiegene Krugbäckerzahl aus eben diesem Grunde auf sechs reduzieren wollte und diesen nur noch sechs Brände pro Jahr erlaubte, widersprachen die Krugbäcker dem Vorwurf, dass sie durch die Ausübung ihres Berufes den Holzmangel herbeigeführt hätten, mit dem Hinweis darauf, dass das Holz auch ausländischen Krugbäckern verkauft würde und dass „*in dahiesig kleinem Lande über die 100 Brantweinkesseln Tag und Nacht gefeuert werden, welche nicht nur weitmehrens Holtz als wir, sondern auch noch das tägliche Brod verbrennen*“. Hiergegen würden jedoch die Landesvorsteher, die für die Kampagne gegen die Krugbäcker verantwortlich gemacht wurden, nicht vorgehen, da einige von ihnen selbst die Kornbrennerei

betrieben.⁵ Die Mitgliederzahl der Zunft wurde schließlich ab 1753 auf 12 Meister begrenzt; jeder von ihnen durfte 6mal im Jahr backen.⁶

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren nur in Holzhausen und Zorn noch Krugbäcker tätig. Es bestanden zwar noch immer 12 „Meisterschaften“ – so wird das Meisterrecht in den Urkunden genannt – , es waren aber nur noch neun Meister tätig. Die Krugbäcker Peter Pitz aus Holzhausen, Peter Wilhelm Pitz und Theodor Görtz aus Zorn hatten ihren Kollegen die Meisterschaften abgekauft und jeder von ihnen besaß jetzt zwei Meisterschaften. In Zorn war neben den beiden letztgenannten noch Christian Corzilius tätig. Die drei Meister in Zorn brannten 1801 noch 15 Öfen während die sechs Meister in Holzhausen nur auf 14 Öfen kamen. Den Ton bezog man in Zorn vor allem aus der Gemarkung Allendorf im Amte Nastätten.⁷



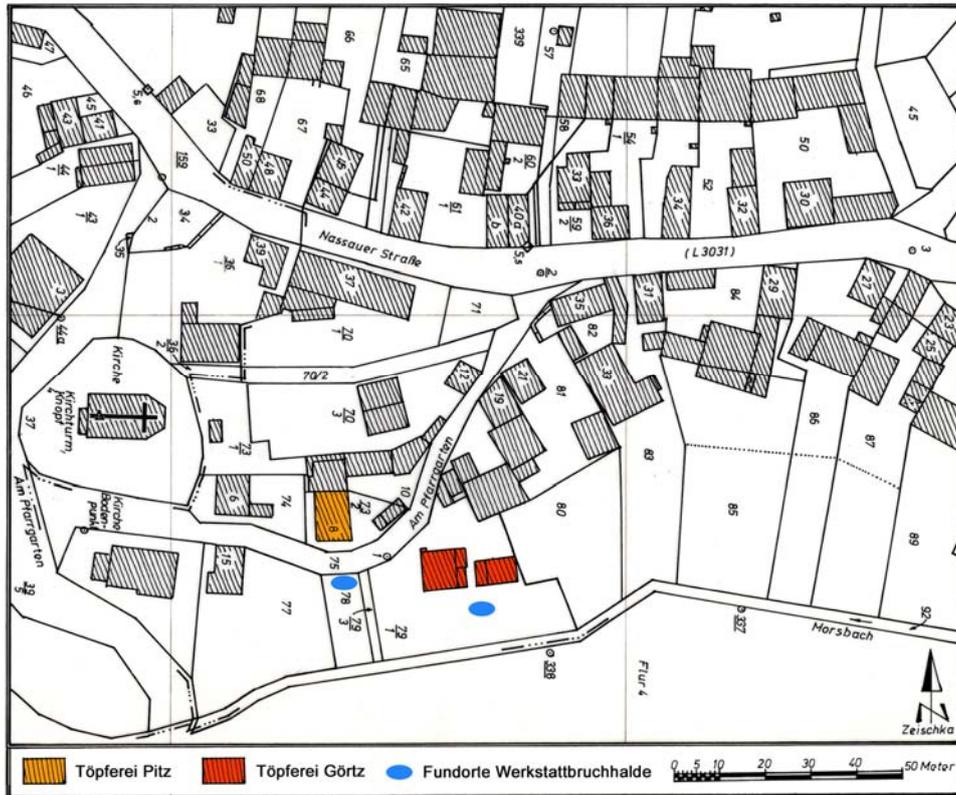
So wie die Versorgung des Schwalbacher Brunnens im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts die Entwicklung des Krugbäckerhandwerks im Taunus einleitete, so bedeutete die Umstellung des Mineralwasserversandes auf Glasflaschen deren Niedergang im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1900 stellte die Töpferei Görtz, als letzte Vertreterin dieses Handwerks in Zorn, ihren Betrieb ein.⁸

Die Untersuchung und Sicherstellung der Funde auf dem Grundstück Pfarrgarten 17

Recherchen zum Thema „Steinzeugflaschen für den Mineralwasserversand“ führten den Verfasser 1981 erstmals nach Zorn, wo er Kontakt mit Frau Auguste May und Frau Hilde Eckel aufnahm. Beide sind Nachfahren der ehemals dort ansässigen Töpferfamilie Pitz.

Zorn ist eine Ortschaft von etwa 460 Einwohnern, die heute zur Gemeinde Heidenrod im Rheingau-Taunus-Kreis (Hessen) gehört.

Von den ehemaligen Töpferanwesen des Ortes konnten 1981 die Anwesen Eckel – ehemals Pitz – (Am Pfarrgarten 8) und Görtz (Am Pfarrgarten 17) lokalisiert werden.



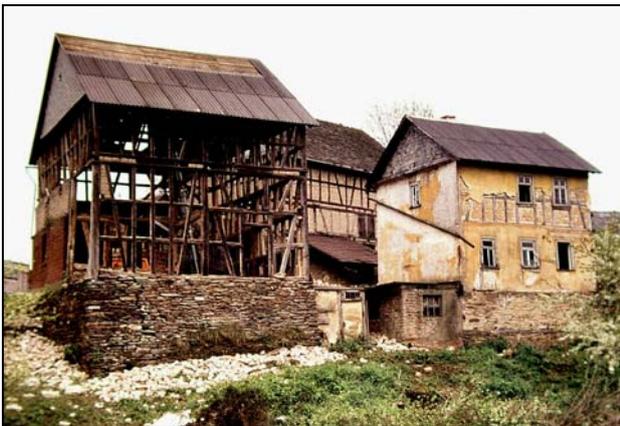
Hier lebten die Töpfer Pitz (links) und Görtz (rechts). Dort, wo in der Mitte die Scheune steht, befand sich bis Anfang des 20. Jahrhunderts der gemeinsam genutzte Brennofen.

Das Görtzsche Haus war bereits 1981 unbewohnt, das Grundstück befand sich im Besitz eines Unternehmers aus Miehlen, der im Falle einer Bebauung eine entsprechende Information zugesagt hatte.

Als der Verfasser im Mai 1983 zufällig nach Zorn kam, stellte sich heraus, dass das Grundstück inzwischen in andere Hände übergegangen war, und dass der neue Eigentümer, Horst Conradi, gerade im Begriff war, das Haus abzureißen, um hier einen Neubau zu errichten. Auf Vermittlung von Frau Eckel erteilte der Eigentümer die Genehmigung, während der Abbrucharbeiten Scherbenmaterial sicherzustellen. Am folgenden Tag wurde zusammen mit Alfred Zeischka die Fundbergung in Zorn aufgenommen.



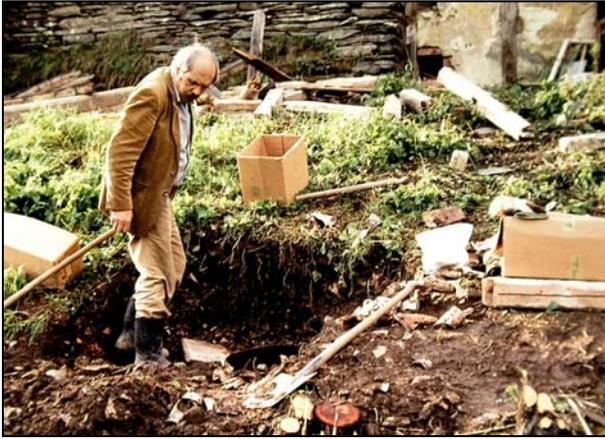
Das Wohnhaus Görtz mit dem Giebelschmuck, der auf das Jahr 1881, das Jahr der Erbauung oder Renovierung, hinweist.



Bei der Ankunft in Zorn war die Scheune bereits zum Abbruch vorbereitet; kurz darauf wurde das Fachwerk zum Einsturz gebracht.

Aus einem kleinen Bereich der Werkstattbruchhalde konnten Fragmente von Mineralwasserflaschen, aber auch von verzierter Keramik, Westerwälder Art, geborgen werden. Das Material in der Bruchhalde war z.T. mit Kalk und Mörtel bespritzt und mit Bruchsteinen vermischt, offenbar Folgen einer Störung, die beim Bau der Scheune Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte. Fragmente mit Brunnenstempeln des 19. Jahrhunderts lagen in unmittelbarer Nachbarschaft von Scherben des 18. Jahrhunderts. Zwischen den Scherben befanden sich häufig Bruchsteine und humoses Material.

Das Wohnhaus war nur teilweise unterkellert. Unter dem Fußboden im nicht unterkellerten Teil waren Fragmente von Mineralwasserflaschen und Rohren sowie Brennhilfen und Model als Dämmmaterial eingebracht worden.



Alfred Zeischka beim Bergen von Werkstattbruch im Außenbereich und im Fußboden des Wohnhauses

Zwei Tage wurde vergeblich auf den örtlichen Heimatverein gewartet, der den Giebel schmuck bergen wollte. Dann rückte der Bagger auch dem verschiefernten Giebel zu Leibe. So gut es mit Hilfe eines Baggers ging, wurde der größte Teil der Giebeldekoration, die aus zwei ebenfalls aus Schiefer gestalteten Krügen und der Schrift „18 G: Goertz 81“ bestand, geborgen.⁹



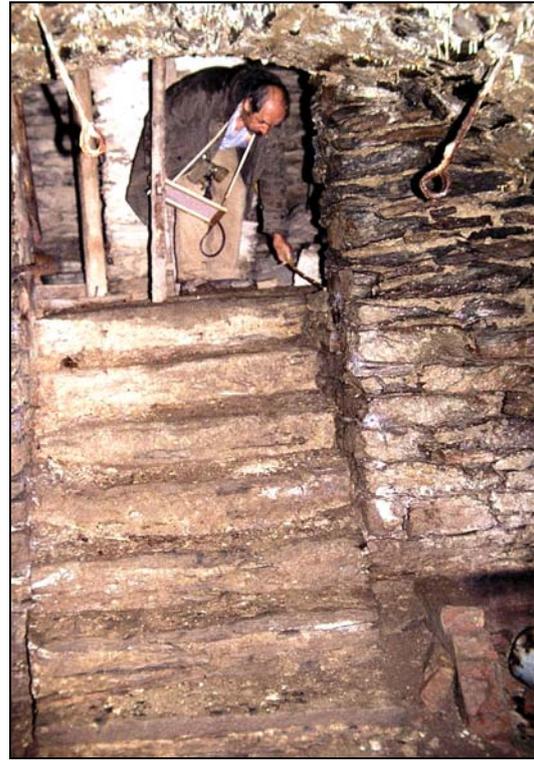
Bergung der Giebelbeschriftung

Ein Anbau westlich vom Wohnhaus gehörte wohl zur ehemaligen Töpferwerkstatt; er hatte eine direkte Verbindung zum Tonkeller. Der Tonkeller, der über einen Einwurfschacht von außen beschickt werden konnte, wurde von Alfred Zeischka vermessen.

Im Bereich der abgerissenen Scheune fanden sich Verfärbungen des Untergrundes, die vom Brennofen stammen dürften, der sich nach Auskunft der Anwohner bis etwa 1906 an dieser Stelle befunden hat.

Nach wenigen Tagen war das Gelände einplaniert und die Werkstattbruchhalde mit einer meterdicken Schuttschicht überdeckt.

Die Untersuchungen und die Fundbergung auf dem Grundstück Pfarrgarten 17 wurden in der Zeit vom 13. bis 14. Mai und vom 17. bis 20. Mai 1983 durchgeführt.



Werkstattanbau und Aufmaß des Tonkellers



Rote Verfärbungen und Verziegelungen im Untergrund kennzeichnen den ehemaligen Standort des Brennofens.



Das planierte Grundstück Pfarrgarten 17

Ein Jahr später war das Grundstück bebaut. Auf dem Gelände der ehemaligen Töpferei Görtz steht jetzt ein geräumiges Einfamilienhaus mit Pferdestall.



Das Grundstück nach der Bebauung

Der Garten des Nachbargrundstücks im Westen ist noch unberührt, aber auch das sollte sich bald ändern, denn die Familie Eckel beabsichtigte, hier eine Garage zu errichten.

Die Sicherstellung der Funde auf dem Grundstück Pfarrgarten 8

1988 war es soweit. Nach telefonischer Benachrichtigung durch Frau Hilde Eckel, dass man bei Ausschachtungsarbeiten auf große Mengen Scherben gestoßen sei, wurden am 20. Mai 1988 die Bergungsarbeiten in Zorn fortgesetzt. Dort war der Baugrund für die Errichtung einer



Die Baugrube gegenüber Am Pfarrgarten 8 (Parzellen 78 und 79/3)

zweigeschossigen Garage¹⁰ geschaffen worden, indem man, von der tiefer liegenden Wiese ausgehend, die Werkstattbruchhalde abgebaggert hatte. Eine zum Teil etwa zwei Meter starke Scherbensicht lag frei. Der größte Teil des Materials war bereits abgefahren, aber der vorgefundene Werkstattbruch bot einen guten Querschnitt durch die Flaschenproduktion der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Fundmaterial

Bei dem Scherbenmaterial, das in den Werkstattbruchhalden auf beiden Grundstücken vorgefunden wurde, handelte es sich ausnahmslos um Steinzeug, bei wenigen Stücken war der Sinterungsprozess nicht abgeschlossen. Mehr als 90 % des Werkstattbruchs stammte von Mineralwasserflaschen. Sichergestellt wurden etwa 100 Kisten mit Material, wovon etwa 40 % auf Mineralwasserflaschen und 60 % auf sonstige keramische Erzeugnisse entfiel.

Von dem sichergestellten Scherbenmaterial wurde bisher nur eine geringe Menge inventarisiert. Hiervon kann im Rahmen dieser Dokumentation nur ein kleiner Teil – sozusagen beispielhaft – vorgestellt werden. Die Bezeichnungen der Bilddateien stellen, soweit es sich um M- und S-Nummern handelt, die Inventar-Nummern dar.¹¹ Die Jahresangabe (83 / 88) gibt zugleich Auskunft über den Zeitpunkt und damit auch den Ort der Bergung. Weitergehende Angaben enthält das Inventarverzeichnis (Access-Datenbank). Einige Fundkomplexe wurden bereits in besonderen Veröffentlichungen dargestellt.¹²

Das gesamte Material, einschließlich aller Bilder, Zeichnungen, Pläne, Dokumente, Ergebnisse genealogischer Recherchen usw. wird im Laufe des Jahres 2015 dem Freilichtmuseum Hessenpark in Neu-Anspach übergeben.

Mineralwasserflaschen

Auf dem Gelände des Görtzschens Grundstücks fanden sich vor allem Flaschenfragmente des Schwalbacher Brunnens aus dem 18. Jahrhundert. Aber auch der dem Kurfürsten von Trier ge-

hörende Selterser Brunnen, der sich im 18. Jahrhundert erfolgreich anschickte, dem Schwalbacher Wasserversand den ersten Rang streitig zu machen, war Auftraggeber der Zorner Krugbäcker. Hier Fragmente mit dem Brunnenzeichen CT des Niederselterser Brunnens.



Zorn M-83-0053



Zorn M-83-0054



Zorn M-83-0052a



Zorn M-83-0052b



Zorn M-83-0051

Am Schwalbacher Brunnen wurden bis 1752 die sogenannten P-Flaschen¹³ für den Mineralwasserversand verwendet. Zum Teil handelt es sich um besonders kleine Exemplare, die nur etwa 16 bis 17 cm hoch sind und ein Fassungsvermögen von 0,25 Litern hatten. Diese Flaschen waren wohl nicht gemeint, als es um die Beanstandung der Maßhaltigkeit der Flaschen ging, denn 1747 begegneten die Krugbäcker dem Vorwurf, nicht maßhaltige Krüge zu liefern, mit dem Hinweis auf die Verteuerung des Brennholzes; denn auch der Bäcker backe das Brot kleiner, wenn das Mehl im Preis steige.¹⁴



Zorn M-83-0055a



Zorn M-83-0057a



Zorn M-83-0057b



Zorn M-83-0058



Zorn M-83-0060

1753 wurde das P-Zeichen von den Initialen HR für Hessen-Rheinfels abgelöst. Den Krugbäckern war diese Änderung gar nicht recht, denn sie befürchteten „Schaden und Nahrungsabgang“ weil das neue Zeichen unbekannt war, und sie ihre Krüge nicht nur nach Schwalbach verkauften.



Zorn M-83-0085



Zorn M-83-0087



Zorn M-83-0097



Zorn M-83-0095a



Zorn M-83-0083

1764, etwa zur gleichen Zeit wie in Selters, verlangte auch die Schwalbacher Brunnenverwaltung, dass jeder Krugbäckermeister die Anfangsbuchstaben seines Namens auf den Krügen anbrachte, damit man „wissen möge, wem die unrichtige mas haltend und sonstige fehler habende Krüge statt baarer Zahlung zurück gegeben werden sollen“.¹⁵ Hier die Töpferzeichen von Johann Peter Pitz (1), Peter Wilhelm Pitz (2) Philipp Pitz (3), Christian Corzilius (4) und Diedrich Blum (5).



Zorn M-83-0104

Zorn M-83-0099

Zorn M-83-0107b

Zorn M-83-0098

Zorn M-83-0109b

Die Initialen des Töpfers wurden unterhalb und im Brunnenstempel, aber auch am Fuß oder am Boden der Flasche angebracht. Die Töpferzeichen 4 und 5 belegen, dass auch andere Zorner Töpfer an dieser Stelle gebrannt haben.

Der Schwalbacher Weinbrunnen war bis ins 19. Jahrhundert Privatbesitz der Familie Zippel obwohl sich die Landgrafen immer wieder bemühten, den Brunnen an sich zu bringen. Anders war es bei dem in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts in Nutzung gekommenen Stahlbrunnen. Diesen Brunnen konnte Landgraf Constantin von Hessen-Rothenburg / Hessen-Rheinfels 1769 erwerben. Die im Brunnenstempel platzierten Töpferzeichen belegen, dass Johann Peter Pitz (1), Peter Wilhelm Pitz (2 u. 3) Christian Corzilius (4) und Philipp Peter Blum (5) diese Flaschen für den Stahlbrunnen fertigten.



Zorn M-83-0073

Zorn M-83-0068

Zorn M-83-0070

Zorn M-83-0081

Zorn M-83-0082

Der Wasserversand des Schwalbacher Stahlbrunnens wurde 1814 vom Landgrafen an das Handelshaus G. Dael & Co in Mainz verpachtet. Georg Dael war Stadtrat und Inhaber einer bedeutenden Weinhandlung in Mainz. Die Pacht endete 1822. Dael führte das nachstehende Brunnenzeichen ein und ergänzte dieses durch einen Hinweis auf sein Handelshaus, wobei die Ziffern im Brunnenstempel als Töpferzeichen fungierten (1). Für Zorn sind die Ziffern 6, 8 und 9 nachzuweisen, darüber hinaus sind auch Flaschen mit den Ziffern 1, 3, 4, 5 und 7 bekannt. Die Ziffern sind offenbar auch noch als Töpferzeichen verwendet worden, nachdem die Schwalbacher Brunnen im Zuge der Verhandlungen des Wiener Kongresses an das Herzogtum Nassau gefallen waren (2).

Die Domänenverwaltung des Herzogtums erwarb 1820 den Weinbrunnen (3), nahm 1822 den Stahlbrunnen (4) in eigene Regie, und ab 1828 wurde auch das Wasser des neu entdeckten Paulinenbrunnens (5) versendet. Die Töpferzeichen befanden sich anfangs noch unterhalb des Brunnenzeichens, später wurden sie unter dem Henkel angebracht.



Zorn M-83-0114a



Zorn M-88-0049



Zorn M-83-0129a



Zorn M-83-0126

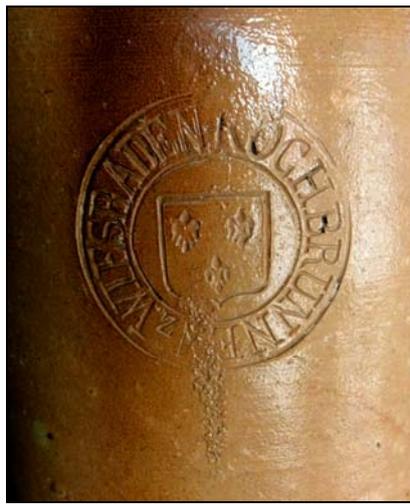


Zorn M-88-0051

Für den Versand der Heilwässer aus Wiesbaden (1–2 u. 4–8), Schlangenbad (3) und Geilnau (8) wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ebenfalls Steinzeugflaschen in Zorn gefertigt.



Zorn M-83-0003a



Zorn M-83-0003c



Zorn M-83-0019a



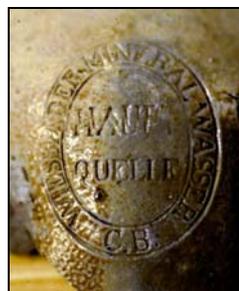
Zorn M-83-0163



Zorn M-83-0164



Zorn M-88-0032



Zorn M-88-0044



Zorn M-83-0168a

Auch für einige weniger bekannte Brunnenbetriebe wurden in Zorn Flaschen für den Mineralwasserversand hergestellt. So für den im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses von Kurmainz an Nassau-Usingen gelangten im Rheingau gelegenen Werker Brunnen. Nach der Vereinigung von Nassau-Usingen mit Nassau-Weilburg zum Herzogtum Nassau im Jahre 1806 wurde

offenbar nicht sofort – wie beim Niederselterser Brunnen – das Brunnenzeichen auf den Versandflaschen geändert. So ist zu erklären, dass Flaschen sowohl das Töpferzeichen W P für Wilhelm Pitz (1 u. 2) als auch T P für seinen 1790 geborenen Sohn Theodor (3 u.4) tragen. Der Brunnenstempel wurde später durch die Umschrift RHEINGAVER STAHLW: (4) ergänzt.¹⁶

Für den im Hunsrück liegenden Lamscheider Brunnen ist ebenfalls die Herstellung von Steinzeugflaschen durch einige Fragmente zu belegen (5).¹⁷



Zorn M-83-0022

Zorn M-83-0024a

Zorn M-83-0025

Zorn M-83-0045

Zorn M-83-0046

Die auf dem Grundstück der Gebrüder Görtz, Am Pfarrgarten 17, vorgefundenen Fragmente von Mineralwasserflaschen stammten überwiegend von Flaschen, die im 18. Jahrhundert für die Schwalbacher Brunnen gefertigt wurden. Flaschen für den Brunnen von Niederselters spielten zu dieser Zeit nur eine untergeordnete Rolle. Anders war es auf dem Grundstück der Töpferei Pitz, Am Pfarrgarten 8 (Parzellen 78 und 79/3). Hier fanden sich vornehmlich Flaschen und Fragmente des Selterser Brunnens aus dem 19. Jahrhundert. Niederselters war infolge territorialer Neuordnung 1803 an Nassau-Weilburg gefallen und gehörte ab 1806 zum Herzogtum Nassau.

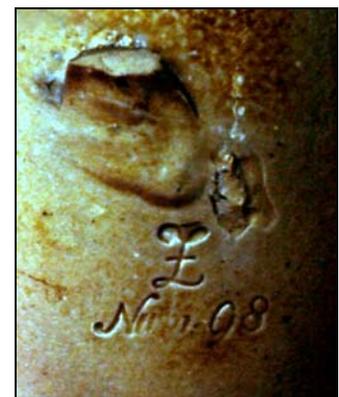
Flaschen für den Selterser Brunnen waren bis Ende der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts noch mit dem kobaltblauen Ring zu versehen und trugen das Töpferzeichen unter dem Brunnenstempel.¹⁸ Dann wurde die Herstellerangabe auf der Rückseite der Flasche, unterhalb des Henkels platziert.



Zorn V-88-0001a



Zorn M-88-0010c



Zorn M-83-0169b

Die Krugbäcker hatten die Flaschen für den Selterser Brunnen mit der ihnen zugeteilten Nummer und dem Initialbuchstaben ihres Ortes zu versehen. Die Töpferzeichen wechselten offenbar häufig, denn unter dem Brunnenstempel kommen folgende Zeichen vor; 10 Z, 13 Z, 14 Z, 87 Z, 90 Z, 168 Z und 207 Z. Franz Pitz hatte die Nr. 98, Franz Görtz die Nr. 100, jetzt aber auf der Rückseite der Flasche zu verwenden, wie aus den Bestellformularen hervorgeht.

Num. 164

Bestellung für 1837.

Franz Görtz von Zorn hat vermöge Contract vom 16. October 1833 ein Gebälk Selterser halben Krüge begehrt mit Nro. 100 nach der Lieferungs-Nummer 165 im Monat July an den Brunnen zu liefern.
Güte und Schönheit der Waare bestimmen die künftige Rücksicht auf den Käufer.
Herzogl. Brunnen - Comptoir

Das obige Gebälk mit 12,900 ganzen und 12,900 halben Krügen abgeliefert worden sey, bescheinigt, Niederselters am 18. August 1840 der Wässerfactor *Händgen*

Nro. 115 der Wässerung.

Obige Krüge wurden in die Wässerung genommen am 18. August 1840 abgährt und davon brauchbar gefunden 10,840 ganze letztere zur Hälfte.

zusammen Krüge.

Bescheinigt von *Händgen* Factor

Obige ganze Krüge à	fl. — fr. 100	betragen	fl. — fr. 1290
halbe " " 3	" " "	" " "	" " 325 36
			= 325 fl. 36 fr.

Dem Empfang vorstehender *Selterser* bescheinige, Niederselters, den 31. d. J. 1840. *Jacob Görtz*

Num. 58.

Bestellung für 1838.

Franz Pitz von Zorn hat vermöge Contract vom 1. October 1833 ein Gebälk Selterser halben Krüge begehrt mit Nro. 98 nach der Lieferungs-Nummer 173 im Monat August an den Brunnen zu liefern.
Güte und Schönheit der Waare bestimmen die künftige Rücksicht auf den Käufer.
Herzogl. Brunnen - Comptoir

Das obige Gebälk mit 8554 ganzen und 8554 halben Krügen abgeliefert worden sey, bescheinigt, Niederselters am 22. September 1840 der Wässerfactor *Händgen*

Nro. 166 der Wässerung.

Obige Krüge wurden in die Wässerung genommen am 8. September 1840 abgährt und davon brauchbar gefunden 7690 ganze letztere zur Hälfte.

zusammen Krüge.

Bescheinigt von *Händgen* Factor

Obige ganze Krüge à	fl. — fr. 100	betragen	fl. — fr. 8554
halbe " " 3	" " "	" " "	" " 230 42
			= 230 fl. 42 fr.

Dem Empfang vorstehender *Selterser* bescheinige, Niederselters, den 31. d. J. 1840. *Franz Pitz*

Bestell- und Abrechnungsformulare des Niederselterser Brunnens für die Töpfer Franz Görtz und Franz Pitz¹⁹

Der in großen Mengen bei den Töpfereien vorgefundene Werkstattbruch stellt nicht den gesamten Fabrikationsausschuss, der durch Fehlbrände, Schlusen, Bruch am Ofen usw. entstanden war, dar. Insbesondere die Niederselterser Brunnenverwaltung stellte hohe Anforderungen an die Qualität ihrer Versandflaschen und sortierte am Brunnen weitere Flaschen aus.

Die Bestellformulare dienten gleichzeitig als Abrechnung. Bei der sogenannten Wässerungsprobe, bei der man die Wasserhaltigkeit der Flaschen, aber auch die übrigen Qualitätsanforderungen prüfte, wurden von 12.900 Flaschen, die Franz Görtz hier angeliefert hatte, nur 10.840 für gut befunden. Mehr als 2.000 Flaschen = 16 % wurden als Ausschuss ausgemustert. Bei der Abrechnung des Franz Pitz betrug die Ausschussquote nur 10 %. Die auf diesen Urkunden ausgewiesenen Ausschussmengen ergaben sich also bei vermeintlich guter, nach Ansicht der Töpfer verkaufsfähiger Ware!

Erstaunlich, und bisher nicht erklärlich ist, dass die Krugbäcker die ihnen in Auftrag gegebenen Krüge erst mit einer Verspätung von mehreren Jahren beim Brunnen ablieferten. Die letzte Lieferung von Zorn nach Niederselters erfolgte nach Zais/Richter im Jahre 1846.²⁰

Weitere Steinzeugflaschen

Nicht nur für den Mineralwasserversand wurden Flaschen in Zorn hergestellt. Einige Flaschenfragmente sind gekennzeichnet durch Buchstaben bzw. Marken, deren Deutung bisher

nicht möglich ist. Hierzu gehören auch Fragmente der mit „C I S M“ gemarkten Flaschen, die bereits Gegenstand einer separaten Veröffentlichung sind.²¹ Die Buchstaben C I S M sind in einem gevierten Herz platziert, das mit einem nach links gewendeten Vierkopfschaft mit Mittelsprosse besetzt ist.



Zorn M-83-0134



Zorn M-83-0137



Zorn M-83-0142



Zorn M-83-0143



Zorn M-83-0158

Eine weitere Gruppe bilden verzierte Henkelflaschen, ...



Zorn S-83-0141



Zorn S-83-0150a



Zorn S-83-0151



Zorn S-83-0152



Zorn S-83-0153

... die auch mit Innengewinde als Schraubflaschen ausgebildet sind und mit Steinzeugschrauben verschlossen wurden.



Zorn S-83-0154a



Zorn S-83-0157



Zorn S-83-0171



Zorn S-83-0175a



Zorn S-83-0176b

Sonstige Steinzeugprodukte

Obwohl der überwiegende Teil des Werkstattbruchs aus der Produktionsgruppe der Mineralwasserflaschen herrührt, wurden relativ viele Fragmente von Krügen, Kannen, Töpfen und dergleichen geborgen, nur wenige Stücke wurden restauriert.

Die Fragmente vom Grundstück Pfarrgarten 17 dürften überwiegend aus dem 18. Jahrhundert stammen. Viele Stücke sind dem Westerwälder Steinzeug zum Verwechseln ähnlich.

Wenn hier nicht die Zuordnung aufgrund der Fundumstände so eindeutig wäre, würden sie sicher dem Kannenbäckerland zugeschrieben.



Zorn V-83-0028



Zorn V-83-0029

Die Dekore sind sehr vielfältig, es wurden die unterschiedlichsten Stempel verwendet, aber auch Ritz- und Maldekore. Häufig sind mehrere Dekorarten auf einem Gefäß vereint.



Zorn S-83-0193



Zorn S-83-0184



Zorn V-83-0030



Zorn S-83-0192



Zorn S-83-0121a



Zorn S-83-0122



Zorn V-83-0034



Zorn V-83-0032



Zorn V-83-0033

Vogel, Pferd und Hirsch waren beliebte Tiermotive auf Krügen und Kannen.



Zorn S-83-0126



Zorn S-83-0128



Zorn S-83-0129



Zorn S-83-0130



Zorn S-83-0131



Zorn S-83-0133



Zorn S-83-0132c



Zorn S-83-0137a

Einige Objekte konnten teilweise oder vollständig restauriert werden wie beispielsweise Schreibzeug, Krug und Doppelhenkeltopf. Bei Letzterem hat der Ton den Sinterungszustand beim Brand nicht erreicht.



Zorn S-83-0139



Zorn S-83-0140



Zorn S-83-0079a

Henkeltopf und Schale, die Schale trägt unter dem Boden die Herkunftsangabe ZORN und die Produkt-Nr. 4.



Zorn S-83-0103a



Zorn S-83-0095b

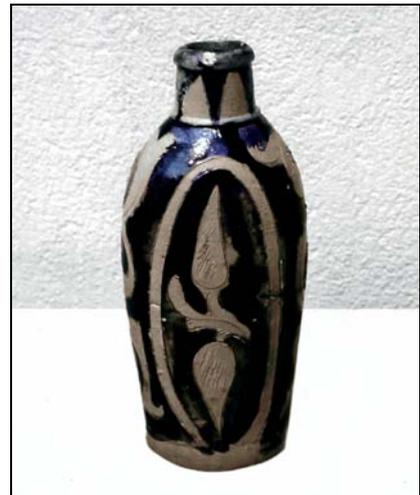
Fragmente von Weihwasserbecken und Grabsteckern und ein Schnupftabakfläschchen.



Zorn S-83-0020



Zorn S-83-0006



Zorn S-88-0001c

Salbentöpfchen für Apotheken und Tintentöpfchen, die zur Ausstattung der Schulbänke dienen.



Zorn V-83-0023



Zorn V-83-0024

Rohre trugen auf der Muffe den Stempel STEINGUTFABRIK VON GEB. GÖRTZ IN ZORN.
Brennhilfen unterschiedlichster Art fanden sich im Werkstattbruch.



Zorn S-83-0105a



Zorn S-83-0076a



Zorn S-83-0008



Zorn S-83-0009



Zorn S-83-0012a



Zorn S-83-0012b



Zorn S-83-0016



Zorn S-83-0018



Zorn S-83-0177



Zorn S-83-0180



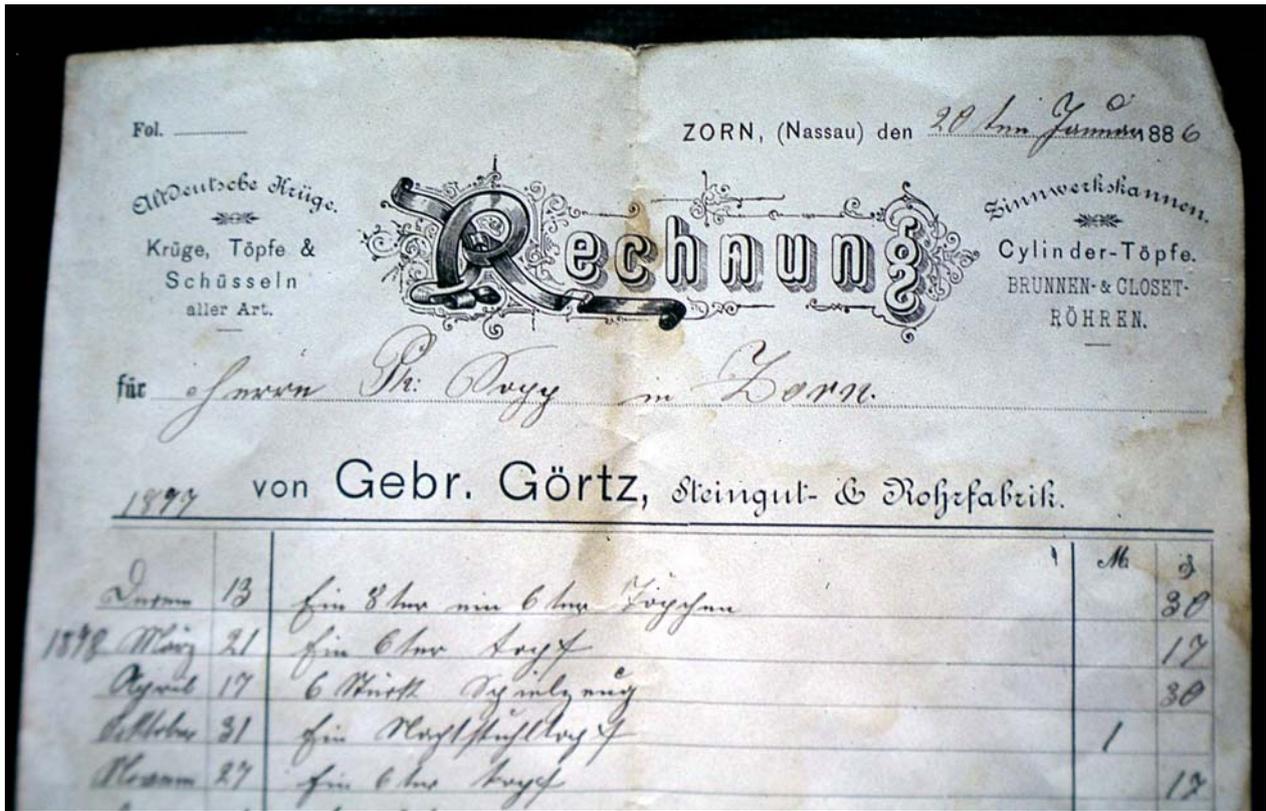
Zorn S-83-0181



Zorn S-83-0182a

Gebrauchsgegenstände aus Zorn und Umgebung

In und um Zorn haben sich noch einige Dinge erhalten, die das Fundmaterial ergänzen und die Produktpalette vervollständigen. Da ist zunächst das Rechnungsformular der Firma „Gebrüder Görtz, Steingut- & Rohrfabrik“ von 1886. Das Wort Steingut ist dem Sprachgebrauch der damaligen Zeit entsprechend als Steinzeug zu lesen. Es wird aber auch mit detaillierten Angaben geworben: Altdeutsche Krüge, sowie Krüge, Töpfe und Schüsseln aller Art, Zinnwerkskanen, Zylindertöpfe, Brunnen- und Closet-Röhren werden angeboten.



Rechnungskopf der Steingut- & Rohrfabrik Gebr. Görtz²²

In der Familie W. May überlebten einige Objekte, die der dortigen Produktion zugeschrieben werden. Unter anderem eine Kanne, ein Stoßbutterfass und eine Amphore. Die gestempelten Ornamente auf der Amphore finden sich auch auf anderen Gefäßen, die den Herkunftsstempel ZORN tragen, und belegen den Zorner Ursprung.



Zorn Kanne-02b



Zorn Stoßbutterfass-1b

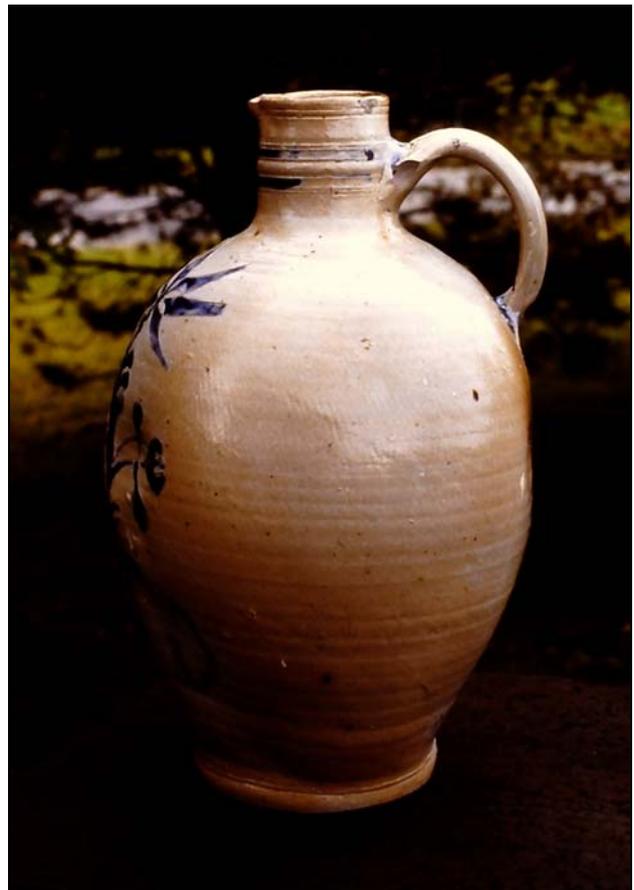


Zorn Amphore-1a

Auch die Henkeltöpfe und Kannen, die einen starken Kohlenstoffanflug haben, wurden im Hause May aufbewahrt.



Die Kanne aus einer Zorner Gastwirtschaft, die einige Dellen am Bauch aufweist, wodurch aber die Gebrauchsfähigkeit nicht eingeschränkt war, wird der dortigen Produktion zugeschrieben.



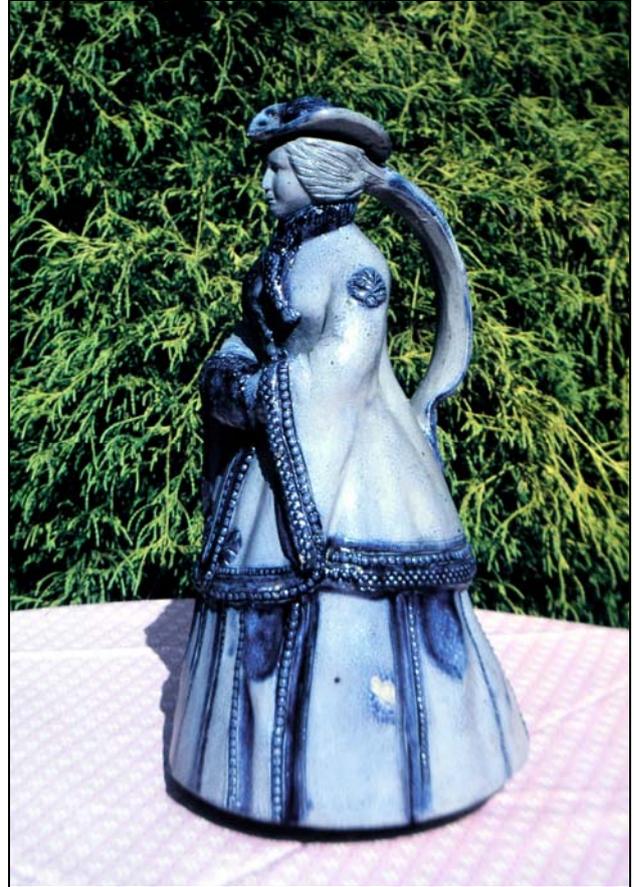
In Zorn wurden auch Steinzeuggefäße hergestellt, deren Produktion hier eigentlich nicht zu vermuten war. Die Familie Hemberger besitzt zwei anthropomorphe Gefäße, die, im Dekor nur geringfügig abweichend, auch im Musterbuch der renommierten Steinzeugwarenfabrik des Reinhold Hanke in Höhr unter Nr. 26 (Dame mit Muff) und Nr. 58 (Landsknechtkrug)²³ zu finden sind. Die Kopfbedeckungen der Figuren dienen als Deckel. Bei beiden Objekten fehlt die Zinnmontierung, die Deckel sind daher nur lose aufgelegt.

Im Katalog zur Ausstellung über Reinhold und August Hanke von 1986,²⁴ wird der erste Krug im Textteil als „Landsknechtkrug“, im Katalogteil als „Falstaffkrug“ bezeichnet.



Der Landsknechtkrug trägt die Herkunftsangabe ZORN und die Produktions-Nr. 5

Die „Dame mit Muff“ ist nicht nur im Musterbuch der Steinzeugfabrik Hanke anzutreffen, sie gehört mit kleinen Ausstattungsvarianten auch zum Bestand einiger Museen und Sammlungen.²⁵



Die Dame mit Muff trägt neben der Werkstattangabe „Geb: Görtz Zorn“ die Produkt-Nr. 7.

Gambrinus, legendärer Erfinder des Bieres und beliebtes Motiv des Historismus ziert diesen Krug. Auch für das Hauptmotiv des Kruges finden sich Vorbilder bei den Hanke-Pokalen Nr. 90 und 153.

Es spricht für die Wertschätzung des heimischen Steinzeugs, dass der Krug auch ohne Henkel aufbewahrenswert erschien.



Auf dem Fass die Jahreszahl 1886 und am Boden die Signatur „N 2 Zorn Görtz“.

Ich danke allen, die mir behilflich waren und die Sicherstellung des Fundmaterials ermöglichten. Dankbar gedenke ich meinem verstorbenen Freund, Alfred Zeischka, für die vielfältige Hilfe bei der Bergung und Dokumentation des Materials.

Anmerkungen:

- 1 Baaden, Franz, Das Kannenbäckerland und seine Ausstrahlung, in: Die Schaulade, Mai 1981
- 2 Typologisch richtig ist die Bezeichnung „Flasche“, da jedoch insbesondere in der älteren Literatur fast ausschließlich von „Mineralwasserkrügen“ die Rede ist, und es „Krugbäcker“ waren, die diese Gefäße herstellten, werden beide Bezeichnungen verwendet. Siehe hierzu: Brinkmann, Bernd, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug, in: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 98, Oktober 1982, Düsseldorf 1982, S. 7 f.
- 3 Siehe hierzu auch: Brinkmann, Bernd, Der Schwalbacher Mineralwasserversand und die Krugbäckerei im Taunus, in: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 118, Oktober 1987, Düsseldorf 1987
- 4 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 303, Nr. 1027
- 5 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 303, Nr. 1027
- 6 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 303, Nr. 1027
- 7 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 303, Nr. 1005
- 8 Schriftliche Mitteilung von Fritz Görtz an Prof. Dr. Hans Spiegel vom 4. Mai 1969 (Kopie Akte Zorn)
- 9 Verbleib: Hessisches Landesmuseum Darmstadt
- 10 Zufahrt unten von der Wiese für landwirtschaftliche Fahrzeuge und oben von der Straße für PKW
- 11 M-Nummern kennzeichnen Mineralwasserflaschen, wenngleich hierunter auch Flaschen aufgeführt wurden, die anderen Zwecken dienten, aber in der Art der Mineralwasserflaschen ausgeführt waren. S-Nummern wurden für alle sonstigen Funde verwendet.
- 12 Brinkmann, Bernd, Der Schwalbacher Mineralwasserversand und die Krugbäckerei im Taunus, in: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 118, Oktober 1987, Düsseldorf 1987
 Brinkmann, Bernd, Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen, X. Bad Schwalbach, in: Der Mineralbrunnen, Heft 4/1992 und 6/1992, Bonn 1992
 Stolle, Walter, Steinzeug aus Hessen und Thüringen vom 16. bis 20. Jahrhundert, Eine Ausstellung des Hessischen Landesmuseums Darmstadt, Darmstadt 1997
 Brinkmann, Bernd, Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen, XV. Der Mineralwasserversand der "Badhausbesitzer" in Wiesbaden, in: Der Mineralbrunnen, Heft 11/2002, Bonn 2002
 Blanc, Eva / Brinkmann, Bernd, Steinzeugflaschen mit CISM-Marken, Drei Produktionsstätten – aber kein Auftraggeber, Mülheim an der Ruhr 2014
- 13 Zur Herkunft und Bedeutung des P-Zeichens siehe Brinkmann 1987, S. 72f
- 14 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 303, Nr. 1027
- 15 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 303, Nr. 986
- 16 Nienhaus, Heinz, Mineralwasserkrüge mit rätselhaften Kennzeichen, Ein interessanter Fund am Werkerbacher Brunnen im Taunus, in: Der Mineralbrunnen, Heft 4/1990, Bonn 1990, S. 140
 Schneider, Konrad, Der Mineralwasserversand und seine Gefäßproduktion im rheinisch-hessischen Raum vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, in: Veröffentlichungen der Gesellschaft für historische Hilfswissenschaften 5, Koblenz 2000, S. 82f
- 17 Vergl. hierzu: Schneider, Konrad, Der Lamscheider Sauerbrunnen, in: Hunsrücker Heimatblätter, Nr. 120, Jg. 43, April 2003, Simmern 2003, S. 602f
- 18 Verbleib der nachstehend abgebildeten fünf Flaschen: Familie Eckel/Wenzlik, Zorn
- 19 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 229 Nr. 2167 u. 2168
- 20 Zais, Ernst / Richter, Paul, Die Thonindustrie des Kannenbäckerlandes auf dem Westerwald in: Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland, Erster Band, Königreich Preußen, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, LXII, Leipzig 1895, S. 439
- 21 Blanc, Eva / Brinkmann, Bernd, Steinzeugflaschen mit CISM-Marken, Drei Produktionsstätten – aber kein Auftraggeber, Mülheim an der Ruhr 2014
- 22 Besitz: Familie Eckel/Wenzlik
- 23 Musterbuch der Fabrik feinverzierter Steinzeugwaren Reinhold Hanke, Höhr bei Koblenz, undatiert (nach 1884), Blatt 7 und 13
- 24 Reinhold und August Hanke, Westerwälder Steinzeug, Historismus – Jugendstil, Ausstellungskatalog, Höhr-Grenzhausen 1986, S. 52f und S. 92
- 25 So besitzt das Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt, das Ritter Museum in Offenburg, das Historische Museum der Pfalz in Speyer und das Museum Burg Frankenberg in Aachen einen solchen Zierkrug. Weitere Exemplare befinden sich in verschiedenen Privatsammlungen.

**Weitere Veröffentlichungen des Verfassers zu den Themen
Töpfereigeschichte und Steinzeugflaschen für den Mineralwasserversand:**

In KERAMOS, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Düsseldorf

Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug, Heft 98, Oktober 1982

Der Schwalbacher Mineralwasserversand und die Krugbäckerei im Taunus, Heft 118, Oktober 1987

Töpfer – „Flaschenmacher“ – Tonwarenfabrikanten, Die Egerländer Flaschenfabrikantenfamilie Hart, Heft 157, Juli 1997

„Die Vortheile zum Flaschenbrennen mit vielen Aufwand ausfindig gemacht“, Mineralwasserflaschenherstellung für den Brunnen von Sickersreuth – Alexandersbad – im 18. Jahrhundert, Heft 169, Juli 2000

Das Meisterbuch der Egerer Töpferzunft – Ein Beitrag zur Geschichte des Töpferhandwerks in Eger (Cheb), Heft 215, Januar 2012

In Ausstellungskatalogen/Festschriften:

Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen, in: Keramik – einst und jetzt, Töpfer – Hafner – Flaschner im Stiftland und Egerland, Aufsatzband zur Ausstellung, Stiftlandmuseum Waldsassen, Waldsassen 1987

Steinzeugflaschen für den Versand rheinischer Mineralbrunnen, in: Wasserlust, Mineralquellen und Heilbäder im Rheinland, Aufsatzband zur Ausstellung, Köln 1991

Die Künstliche Mineralwasser- und Badeanstalt in Köln, in: Wasserlust, Mineralquellen und Heilbäder im Rheinland, Aufsatzband zur Ausstellung, Köln 1991

Steinzeugflaschen für den Versand Egerländer Mineralbrunnen, in: Karlsbad – Marienbad – Franzensbad. Das Egerländer Bäderdreieck von Weltruf, Aufsatzband zur Ausstellung, Stuttgart 1992

Töpferei in Ernestgrün, in: 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Ottengrün, 600 Jahre erste urkundliche Erwähnung von Ottengrün und Ernestgrün, Ottengrün 1992

Die Töpferfamilie Hegen in der nördlichen Oberpfalz und in Böhmen, Mülheim an der Ruhr 2012

Hegen-Hofner – Die Töpferfamilie Hegen in der nördlichen Oberpfalz und in Böhmen, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 152. Band, Regensburg 2012

Eva Blanc / Bernd Brinkmann, Steinzeugflaschen mit CISM-Marken, Drei Produktionsstätten – aber kein Auftraggeber, Mülheim an der Ruhr 2014

In DER MINERALBRUNNEN, Fachzeitschrift der Deutschen Mineralbrunnen, Bonn

Serie: Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen

- I. Typologie der Mineralwasserflaschen, Heft 3/1984
- II. Eger-Franzensbad, Heft 5/1984
- III. Tönisstein, Heft 8/1984
- IV. Karlsbad, Heft 11/1984
- V. Roisdorf, Heft 9/1985
- VI. Marienbad, Heft 3/1986
- VII. Gießhübl, Heft 2/1987
- VIII. (VII) Fachingen, Heft 10/1988
- IX. Heppingen, Heft 8/1991
- X. Bad Schwalbach, Heft 4/1992 und 6/1992
- XI. Königswart, Heft 7/1992
- XII. Nierstein, Heft 8/1993
- XIII. Bad Elster, Heft 7/1995
- XIV. Die Oberpfälzer Mineralquellen Wiesau – Kondrau – Hardeck, Heft 10/1996
- XV. Der Mineralwasserversand der „Badhausbesitzer“ in Wiesbaden, Heft 11/2002